



Beilagen: Neue Pöschelle und Des Landmanns Sonntagblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltene Korpuszeile 80 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfgepaltene Korpuszeile 15 Pfg. Anstufungsgebühr 25 Pfg.

No. 24.

Tarnowitz, Sonntag den 24. Februar 1907.

Jahrg. XXXV.

## Nichtamtlicher Teil.

### Erzberger.

Der Reichstagsabgeordnete Erzberger ist mehrfach als Wahlmacher des Zentrums bezeichnet worden. In der Tat mehr geleistet als alle seine Parteifreunde. Je-sondern hat die Qualität nicht entprochen. Bezeichnend für seine ganze Art war die Redeblüte in der letzten Versammlung, in der er sprach, daß der Reichskanzler im Wahlkampf „auf den Bauch gefallen“ sei.

Nachdem die Wahlen nun beendet sind, ist Herr Erzberger in eine komische Rolle vor Gericht hineingeraten. Bekanntlich war er als Zeuge in dem Prozeß gegen seinen Schützling Böplau vorgeladen. Er hatte sich hoch und heilig verschworen, keine Aussagen machen zu wollen, weil er dadurch seinen Rechten als Reichstagsabgeordneter verleben würde. Als das Gericht nun seine Abführung in dem Ergebniszwanghaft anordnete, steckte er auf einmal alle Prinzipien in die Tasche und entschloß sich auf Ermunterung des Angellagten Böplau zur Aussage. Diese Aussage ist nun in einem wichtigen Punkte durch eine Verdrückung in der „Norddeutschen“ korrigiert worden, die Herr Erzberger ungefähr denselben Schlag bedeutet seinerzeit die Enthaltungen des Kolonialdirektors Dernburg für Herrn Koeren. Es stellt sich nämlich heraus, daß Erzberger im Interesse seines Schützlings Böplau eine ähnliche Pression versucht hat, wie sie von Herrn Koeren wegen des Beamten Bistuba unternommen worden war. Drohung mit der Unruhm des Zentrums und mit Veröffentlichungen in der Presse, die durch Einstellung des Verfahrens gegen Böplau verhindert werden könnten. Herr Erzberger hat also in aller Form den Versuch gemacht, kraftvollen Beamten durch Einwirkung auf den Chef der Reichskanzlei dem Richter zu entziehen. Selbstverständlich ist er mit diesem Versuch bei Herrn v. Loebell gründlich abgefallen.

Wenn jetzt sein kompromittierender Schritt an die Öffentlichkeit gebracht worden ist, so hat er das seiner eigenen Unvorsicht zuzuschreiben. Angesichts seiner Aussage vor Gericht war eine Schonung seiner Person nicht mehr möglich. Selbstverständlich wird Herr Erzberger es nicht an Versuchen fehlen lassen, den durch die Aufzeichnung des Herrn v. Loebell festgestellten Sachverhalt zu verleiern. Er wird damit kein Glück haben, denn an sehr präzisen sofort niedergelegten amtlichen Bekundung des Chefs der Reichskanzlei ist nicht zu drehen noch zu deuten.

Ein Druckfehler hat den Vorgang ins Jahr 1906 ins Jahr 1905 verlegt. Das ändert natürlich nicht mindeste an dem Inhalt der Veröffentlichung in der „Norddeutschen“. Es wird sich nun fragen, ob die Zentrumspartei weiter Wert darauf legen wird, Herrn Erzberger seine Führerrolle im Reichstage weiter spielen zu lassen. Die letzten Vorgänge sollten die älteren Parteiführer eigentlich bestimmen, im Interesse der Partei ihrem juristischen Mitglied die Fägel aus der Hand zu nehmen.

### Politische Rundschau.

#### Wochenschau.

Der Reichstag ist durch den Kaiser persönlich mit einer Thronrede eröffnet worden. Mit besonderer Genugung die scharfe Kritik aufgenommen werden, die der Kaiser der Thronrede an der Sozialdemokratie übt. Diese Kritik ist denn dem Herren „Genossen“ auch ganz gewaltig in die Glieder gefahren, und sie mühen sich in krampfhaften Bemühungen ab, das Unberechtigte einer solchen Kritik darzu-Selbstverständlich ist ein derartiges Räben vollkom-fruchtlos, da das vernichtende Urteil, das unser Kaiser die Sozialdemokratie gefällt hat, den vollendeten Be-stand der Tatsachen für sich hat. Die Sozialdemokratie ist der Tat eine Partei der unfruchtbarsten Negation, und die besten Erfolge der sozialdemokratischen Bewegung stehen allein darin, daß diese Bewegung einem Heer beute-rener Agitatoren die Tasche füllt. — Zu gleich leb-ster Befriedigung wie der Inhalt der Thronrede gibt auch der Ausfall der Wahl des Reichspräsidenten Anlaß. Wurden zum Präsidenten des Reichstages der konserva-Abgeordnete Graf Udo zu Stolberg-Berningerode und ersten Vizepräsidenten der nationalliberale Abgeordnete erste gewählte. Der Reichstag hat sich damit zu seinen und Repräsentanten zwei Männer gewählt, die für hohe Aufgabe in jeder Beziehung geeignet erscheinen.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat während der Berichtswoche dem Ressort des Ministeriums des Innern eingehende Beratungen gewidmet. Der Minister des Innern von Bethmann-Hollweg mußte auf alle die mannig-fachen Anregungen, Wünsche, Forderungen und Beschwerden aus dem Hause Rede und Antwort zu stehen. Von be-sonderem Interesse war die Ankündigung einer Vorlage zur Abänderung des bestehenden Vereins- und Versammlungs-rechtes. Mit einer solchen Vorlage wird sich der Minister zweifelsohne den Dank der weitesten Volkskreise erwerben, da das geltende Recht auf diesem Gebiete in der Tat man-cherlei Unstimmigkeiten und veraltete Bestimmungen auf-weist, die dringend eine Aenderung verlangen. — Die Frei-sinnigen haben bei der diesmaligen Beratung des Etats des Ministeriums des Innern der Forderung einer Einführung des Reichstagswahlrechts auch für die preussische Volksber-erung Ausdruck gegeben.

Aus dem Auslande gibt es wenig Bemerkenswertes zu berichten. Die französische Deputiertenkammer hat jüngst einen großen Tag gehabt. Wieder handelte es sich um die Kirchenpolitik, welche die Gemüter jenseits der Vogesen immer noch nicht zu Ruhe kommen läßt. Eine über diese Politik eingebrachte Interpellation führte zu einem mit über-wältigender Mehrheit angenommenen Vertrauensvotum für das Kabinett Clemenceau. Die Bedeutung dieses Ereig-nisses liegt darin, daß damit die Richtung Briands die auf einem verständlichen Entgegenkommen gegen den katho-lischen Klerus basiert, einen glänzenden Sieg davongetragen hat. Die ultraradikale Presse schäumt deshalb vor Wut, während die nationalitären und gemäßigt-republikanischen Blätter ihre Befriedigung über das Ergebnis jener Kam-meritzung aussprechen. Die Aussichten auf Wiederher-stellung des Friedens zwischen der Kurie und der französi-schen Regierung dürften sich hiermit jedenfalls gebessert haben.

England geht in seiner inneren Politik voraussichtlich bewegten Zeiten entgegen. Das liberale Ministerium hegt aus Anlaß des über die Schulvorlage zwischen Oberhaus und Unterhaus entbrannten Konfliktes die Absicht, die ge-seggeberischen Rechte der oberen Kammer zu beschränken. Zur Erreichung dieses Zieles wird, wie verlautet, beabrich-tigt, das bisherige absolute Vetorecht des Oberhauses gegen-über Beschlüssen der anderen Kammer in ein lediglich auf-schiebendes Vetorecht umzuwandeln, so daß dem Oberhause künftig nur noch die Befugnis verbleiben soll, für die lau-fende Tagung oder für einen begrenzten Zeitraum, etwa ein Jahr, die Gültigkeit eines Unterhausbeschlusses außer Kraft zu setzen. Im Falle einer erneuten Genehmigung derselben Vorlage durch das Unterhaus würde diese sonach Befestigung erlangen, ohne nochmals das Oberhaus zu pas-sieren. Neben der Oberhausfrage gibt sodann die geplante Einführung einer besonderen beratenden Versammlung für Irland zu lebhaften Erörterungen Anlaß. Man darf da-nach also der Tagung des kürzlich eröffneten britischen Par-laments mit berechtigter Spannung entgegenblicken.

Zwischen Honduras und Nicaragua ist es nun trotz der Bemühungen des Präsidenten Roosevelt, die Differenzen der beiden Staaten auf schiedsrichterlichem Wege betzu-legen, dennoch zum Kriege gekommen. Es soll bereits eine Schlacht stattgefunden haben, in der die Truppen der Re-publik Honduras geschlagen wurden. Die Friedensbeschlüsse des panamerikanischen Kongresses scheinen sich danach als wenig wirkungskräftig erweisen zu wollen.

Berliner Produktendörse. Die Aufwärtsbewegung der Getreidepreise hat in der am 20. Februar beendeten Be-richtswoche einem mäßigen Rückschritt weichen müssen. Die vor-angegangene starke Steigerung hat die Besitzer von Ware zu Verkäufen veranlaßt, und auch die außerordentlich hohen Getreideverschiffungen Argentiniens und Australiens haben einen Druck ausgeübt. Erheblich sind aber die Preisrück-gänge nicht gewesen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil vielfach eine Schädigung der Saaten durch den im Januar stattgehabten Blachfrost oder durch das zurzeit herrschende, durch Frost zeitweise unterbrochene Tauwetter befürchtet wird. Auch wirkt die offenbar noch immer starke Ausnahms-fähigkeit Englands einer starken Verflauung namentlich der Weizenpreise entgegen. Was Roggen anbetrifft, so haben zwar die Käufe der russischen Regierung in Südrußland aufgehört, aber die Preise stellen sich dort noch immer we-sentlich höher, als daß sie einen Bezug nach hier rentabel machten. Einen klaren Ueberblick über die Lage wird man bezüglich dieses Artikels erst gewinnen können, wenn nach

der Wiedereröffnung der Schifffahrt die Regulierung der nach dem Auslande getätigten Verkäufe sich vollzogen hat. Aber die Bereitwilligkeit zu Preisnachlässen für August-September-Lieferung in Südrußland trug dazu bei, die Preise zu bräuen. Verhältnismäßig gut behaupten konnte sich Hafer, namentlich infolge des starken Bezuges seitens Englands, trotzdem die Verwendung von Automobilen den Verbrauch dieses Futtermittels wesentlich einschränkt. Auch Mais hat von der allgemeinen Ermattung der Tendenz wenig gelitten. Die Vorräte sind knapp geworden und vom Auslande wird wenig angeboten, das gleiche gilt von Gerste. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für Lieferung per Mai wie folgt: Weizen 187,75 Mk., Roggen 177,50 Mk., Hafer 176,50 Mk., Mais 132,00 Mk.

### Deutschland.

Der neue Reichstag wurde am Dienstag vormittag 11 Uhr im Weißen Saale des Berliner Schlosses mit einer Thronrede eröffnet, die der Kaiser persönlich vorlas. Nach-mittags fand die erste Sitzung des Reichstages statt, die von dem ältesten Mitgliede des Hauses, dem konservativen Abgeordneten v. Winterfeld-Wendin eröffnet wurde und lediglich der Konstituierung des Hauses diente. — Am Mittwoch wählte der Reichstag sein neues Präsidium, wobei die zwölfjährige Parlamentsherrschaft des Zentrums ihr Ende erreichte und die Partei gänzlich aus dem Prä-sidium auswich. Der Konservative Graf Udo Stolberg wurde Präsident, der Nationalliberale Baasche erster und der Freisinnige Raempf zweiter Vizepräsident. Das Zen-trum hatte bei der Wahl des Präsidenten seinen Führer Spahn vorgeschlagen, der es auf 164 Stimmen brachte, während Graf Udo Stolberg 214 Stimmen erhielt. Bei der Wahl der beiden Vizepräsidenten gaben das Zentrum, Sozialdemokraten und Polen weiße Zettel ab. Die Nieder-lage des Zentrums wurde von der Mehrheit und auch zum Teil auf den Tribünen mit lebhaften Beifallkundgebungen ausgenommen, während die Unterlegenen ostentativ lachten, zum Teil auch zischten. Allgemeinen Anlaß fand die warme Anerkennung, die Graf Stolberg seinem Vorgänger, dem Grafen Ballestrem, widmete. Nach der Wahl der Schriftführer usw. wurde das Haus bis auf Montag vertagt.

Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die Beratung des Etats des Innern. Abg. Kreth (kons.) trat für Neuregelung des Unterstützungswohnraumes und der Armenpflege sowie Dezentralisation der Regierungen ein; Abg. Frhr. von Zedlitz (kons.) betonte die Notwendig-keit einer starken Mittelstandspolitik, dem Abg. Friedberg (natl.) sekundierte. Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg erkannte die Reformbedürftigkeit des Vereins- und Versammlungsrechtes an und kündigte an, daß er den Ver-such machen werde, die verbesserungsbedürftigen Bestim-mungen durch neue zu ersetzen. Sehr ausführlich äußerte er sich über die Polizeiaufsicht in dem Sinne, wie er es schon in der Kommission getan hat, wo er es als Grund-satz aufgestellt hat, daß die Polizei nicht Maßregeln er-greifen soll, welche den Elementen, die wirklich ernsthaft in das bürgerliche Leben zurückkehren wollen, dies erschweren. — Am Mittwoch wurde die Beratung fortgesetzt. Abg. Strosser (kons.) wandte sich gegen die Einführung des Reichswahlrechts in Preußen. Im übrigen wurden nach unerheblichen Debatten die Titel „Minister“, „Landräte“ und „Polizeiverwaltung in Berlin“ bewilligt.

Zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein ist der freikonservative Landtagsabgeordnete Landrat a. D. v. Bülow auf Basse ernannt worden. Er war von 1887 bis 1894 Landrat des Kreises Stormarn und vertritt im Ab-geordnetenhaus den Wahlkreis Wandsbed-Stormarn.

Bei der Landtagerversammlung in Lennep-Remscheid-Solingen für den verstorbenen Abg. von Synern wurde Amgerichter Dr. Gottschalk in Solingen (natl.) mit allen 724 abgegebenen Stimmen gewählt. Ein Gegen-kandidat war nicht aufgestellt.

Der starke Rückgang der Sozialdemokratie auf 43 Mandate hat im Reichstag u. a. die Folge, daß die sozial-demokratische Fraktion in wichtigen Punkten parlamentari-scher Initiative (Interpellationen, Anträge auf namentliche Abkündigung, Besetzung der Kommissionen) auf fremde Bei-hilfe angewiesen ist.

In Leipzig sind vier Redakteure der sozialdemo-kratistischen Leipz. Volkszeitg. wegen Beleidigung zu Gefäng-nisstrafen verurteilt worden. In der Beleidigungsklage des Redakteurs Dr. Loman gegen das sozialdemokratische Blatt erhielten die Redakteure Dr. Wehring zwei Wochen,

Kressin einen Monat und Seiner 25 Tage Gefängnis. Wegen Beleidigung des Oberstaatsanwalts Böhm, des Amtsrichters Dr. Hänel und der Assessoren Dr. Lange und Franke wurde der Redakteur Herr desselben Blattes zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. So hat der in dem Leipziger Genossenblatte mit besonderer Vorliebe gepflegte „Sauberdenton“ seine gerechte Strafe gefunden.

— Wieder ist ein sozialdemokratischer Kassierer wegen Unterschlagung verhaftet worden. Der Zimmermann Voeg in Hferloh, der als Kassierer der sozialdemokratischen Gewerkschaft der Zimmerer einen größeren Geldbetrag unterschlug und alsdann flüchtig wurde, wurde in London festgenommen. Er wird sich demnächst vor der Strafkammer in Hagen zu verantworten haben.

— Wie sehr durch den polnischen Schulstreik unter den Kindern die Rechtsbegriffe verwirrt werden, zeigt die Tatsache, daß seit einiger Zeit die Kriminalität unter den Jugendlichen im Posenschen außerordentlich gestiegen ist. Vor allem haben sich Gerichte und Polizei sehr stark mit Eigentumsvergehen zu befassen.

— Wieder sind polnische Gymnasialisten vom Gymnasium verwiesen worden, weil ihre Geschwister sich beharrlich am Schulstreik beteiligen, und zwar 18 vom Gymnasium in Ostrowo, 8 vom Gnesener Gymnasium. Das sind die unausbleiblichen Folgen der polnischen Hegererei!

#### Österreich-Ungarn.

Das Kompromiß in der österreich-ungarischen Ausgleichsfrage besteht, wie aus Budapest gemeldet wird, darin, daß einerseits die Ausgleichsverhandlungen beschleunigt und andererseits die von der ungarischen Regierung nun einmal angebahnte parlamentarische Behandlung des selbständigen ungarischen Zolltarifs verlangsamter werden soll. Wie verlautet, ist es in den Verhandlungen gelungen, die Zolltarifsfrage mit diesem Kompromiß zu erledigen.

#### Frankreich.

Die französisch-russische Freundschaft ist in Toulon vor ein Ereignis gestellt worden, das bei unserm westlichen Nachbar nicht gerade angenehm empfunden wird. Dem „Echo de Paris“ wird aus Toulon gemeldet, daß die Besatzung der dort vor Anker liegenden russischen Geschwader sich geweigert hätten, ihre Vorräte bei den französischen Kaufleuten zu ergänzen, und daß sie sich an die Vertreter österreichischer oder deutscher Häuser gewandt hätten. Die Genossenschaft Toulonier Kaufleute hat in folgedessen eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, mittels Maueranschläge gegen dieses Vorgehen der Befehlshaber der russischen Schiffe Einspruch zu erheben.

#### Niederlande.

Zum Programm der zweiten Haager Konferenz werden auch wichtige Fragen des internationalen Seerechts gehören. Im englischen Unterhause verlas Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman auf eine Anregung zur Schaffung einer Berufsinanz beim Haager Schiedsgericht für Entscheidungen von Preisgerichten eine schriftlich formulierte Antwort. In diesem Schriftstück heißt es, daß

## Die gnädige Frau.

Erzählung von A. Burg.

(12. Fortsetzung.)

„Ich hoffe doch, Frau Forstmeister — Sie werden mir Inge anvertrauen?“ erklang die ein wenig schwankende Stimme Angelikas, „es ist doch wohl das Natürlichste, daß Fräulein Inge da gesund gepflegt wird, wo sie den Unfall erlitt, und ich —“ hier zitterte die Stimme stark vor verhaltenen Tränen — „ich werde sie pflegen und behüten wie mein eigenes Kind — nicht wahr, Sie trauen mir das zu?“

„Ich wüßte Inge nirgends besser aufgehoben,“ entgegnete die Forstmeisterin, „vorausgesetzt, daß Inge auch gern bleibt.“

„Nun liebe Inge,“ Angelika war dicht an das Ruhebett des jungen Mädchens getreten, „wie haben Sie sich entschieden?“

„Ich fürchte nur, ich mache soviel Störung und Mühe mit dem dummen Fuß,“ lächelte Inge unter Tränen — „aber das tue ich doch bei Tante Christine auch — also muß ich wohl bleiben.“

Es gab allerdings abends, als die Forstmeisterin und Sophie heimzuehren, einen ganz gerührten Abschied von den lieben Verwandten. Sophie versprach, Inge einige Sachen und den Schreibkasten zu schicken, damit Inge auch an die Eltern berichten könne, die von dem Unfall noch nichts erfahren sollten, damit die leichte Besserung im Befinden des Geheimrats nicht wieder in Frage gestellt würde. Und dann Henrik — ihm hatte ja doch Inges erster Gedanke gegolten, als sie ihre Verurteilung gehört, mindestens zwei bis drei Wochen still zu liegen — da mußte sie ihm doch schreiben —

In angemessener Weise wurde das gemütliche, elegante Ankleidezimmer zu einem hübschen Stübchen für Inge umgeschaffen, im Nebenzimmer schlief Angelika — von der anderen Seite stieß das Zimmer der Jungfer daran. Aber Frau von Sommered ließ die Tür zu Umasliens Raum schließen. Sie selbst wollte für Inge sorgen, Inge gesund pflegen, sie fühlte sich so mitschuldig an dem Unfall und den schmerzvollen Stunden, die er für das junge, heitere Mädchen brachte.

Nachdem sie, wie allabendlich, drüben gewesen bei Hans Egon, vertauschte sie ihr liches Kleid mit einem bequemen, losen Morgengewande, ließ sich in dem Lehnstuhl neben Inges Bett nieder, nahm die Hand des jungen Mädchens in die ihre und wartete, bis sich die Augen zu einem ruhigen, fieberfreien Schlummer geschlossen hatten.

die Frage zwar nicht ausdrücklich in dem von Rußland aufgestellten Programm ausgeführt sei, daß die britische Regierung aber bereits angeregt habe, sie in das Programm aufzunehmen.

#### Marokko.

Die Einfuhr von Tabak in den marokkanischen Häfen wird von der marokkanischen Regierung künftig nicht mehr gestattet. Der Vertreter des Sultans, Mohammed el Torres, bestätigte den Gesandtschaften schriftlich, daß jede Einfuhr von Tabak in den marokkanischen Häfen verboten sei. Man nimmt an, daß das Verbot das Vorzeichen der Einfuhr des Tabakmonopols sei.

#### Türkei.

Der bisherige Chef der türkischen Geheimpolizei und Generaladjutant des Sultans, Fehim Pascha, ist infolge der Bemühungen des deutschen Botschafters auf direkten Befehl des Sultans verbannt worden. Er wurde auf ein besonders dazu bereit gehaltenes Schiff geschafft, das nach Rudania in See gegangen ist. Fehim Pascha muß sich zunächst nach Brussa in Mazedonien begeben. Seine sämtlichen Polizeilagenen waren bereits vorher verhaftet und in das Zentralgefängnis abgeführt worden. Das energische Eingreifen des Sultans hat bei der türkischen wie bei der europäischen Bevölkerung einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Damit hat der diplomatische Zwischenfall, der leicht eine Trübung der Beziehungen der Türkei zu Deutschland und ebenso leicht zu einer internationalen Einmischung hätte führen können, seine Erledigung gefunden.

#### Bereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten bereitet die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Japan zur Regelung der Einwanderungsfrage vor. Man erwartet in Washington als Ergebnis, daß Japan Pässe an Kulis nicht erteilen wird. Sobald die Einwanderungsabteilung unterzeichnet ist, wird das Departement für Handel und Arbeit die Hafenbehörden bezüglich der Einschränkungen in der Zulassung von Einwanderern instruieren, ohne die Japaner besonders zu erwähnen. Der Erlaß dieser Vorschriften dürfte die Kalifornier befriedigen. Das Abkommen zwischen Roosevelt und der San Franciscoer Behörde bestimmt: „Ausländische Kinder unter 16 Jahren dürfen bei den Schulen der Weißen zugelassen werden. Für ausländische Kinder, die der Elemente der englischen Sprache nicht mächtig sind, sollen besondere Schulen eingerichtet werden.“

## Stadt und Land.

Tarnowitz den 23. Februar 1907.

**Schnepfenstich.** Wieder sind die berühmten Schnepfen-sonntage gekommen, die für den Weidmann von ganz besonderer Bedeutung sind; denn ein altes Jägerprüchlein sagt:

Involant — nimm den Hund mit!  
Reminiszer — auf Schnepfen juchen geh!  
Otuli — da kommen sie!

Sophie hatte die Sachen geschickt; fast täglich erschien auch jemand aus der Oberförsterei, um nach Inge zu sehen, selbst der Forstmeister scheute, wenn er zum Walde fuhr, fast nie den Umweg, über Lobsfeld zu fahren, seinen Liebling zu sehen.

„Das Mädchel hat's dort wie eine Prinzessin,“ meinte er daheim, „und eine Krankenpflegerin ist Frau von Sommered à la bonne heure.“

„Es ist nur gut, daß Fräulein Inge und die gnädige Frau einander so sympathisch sind,“ wagte Herr von Dorgerlow seine Meinung zu äußern, denn es hätte ihn sonst bekümmert, sie krank in fremdem Hause zu wissen. Sehr gern würde er selbst einmal sich nach ihrem Befinden erkundigt haben, er scheute sich aber, dadurch Aufsehen zu erregen. Dazu kam, daß Konrads Urlaub seit dem Tage nach Inges Unfall abgelaufen war, und der sonst so gutmütige Dorgerlow empfand das als eine Art Erleichterung.

Inge selbst fühlte sich, die zuerst ziemlich heftigen Schmerzen und ihre gezwungene Unselbständigkeit und Unbehilflichkeit abgerechnet, sehr wohl in Sommered.

Wie gut ihr die Stille tat, die um sie war, die sanfte liebe Art, die Angelika hatte. Frau von Sommered überließ die Pflege ihres jungen Schütlings niemand anderem, sie selbst war fast jederzeit um sie, reichte ihr die Speisen, die aufs sorgfältigste ausgewählt und zubereitet wurden. diese Art kleiner Pflegedienste von der Dame anzunehmen, war Inge sehr peinlich gewesen; sie hatte dem Worte gegeben, aber Angelika schaute sie lächelnd an.

„Nehmen sie an, Inge — Sie seien meine liebe Tochter — lassen sie mir die Freude — das anzunehmen. Wie gern — ach wie gern hätte ich eine Tochter, die Ihnen gleiche —“

Ein scheuer Blick Inges streifte das schmerzbeugte Antlitz Angelikas. Beide dachten wohl in diesem Augenblick das gleiche, an Hans Egon, der drüben auf dem Rasenplatz mit seinen bunten Bällen spielte.

Heute hatte es Inge den ganzen Tag gequält, daß sie hier nun noch gar keine Gelegenheit gefunden hatte, einen Brief an Henrik zu besorgen. Was der Geliebte wohl von ihr denken mußte! Sie wurde ordentlich unruhig dadurch, und der Sanitätsrat fand sie gar fiebernd, was ihn einigermaßen befremdete, da die Heilung des Fußes sonst gute Fortschritte machte und er bisher an dem Allgemeinbefinden auch nichts auszusetzen gefunden hatte.

Er nahm Gelegenheit, sein Befremden zu Frau von Sommered auszusprechen.

„Was mag die Kleine wohl quälen, seelisch quälen,

Lactare — das ist der wahre!  
Judita — sind sie auch noch da!  
Palmarum — Trallarum!  
Zum Osterfest — wird gebaut das Nest.  
Quasimodogeniti — halt, Jäger, halt, jetzt drüten sie!

Ja, Otuli, da kommen sie, die vom Geschlechte Soolopax, die Waldschnepfen. Aber keine Regel ohne Ausnahme, es kommt auch manchmal anders, und im rauhen, kalten Wetter mit Regen und Schneekürmen tritt, kann sich leicht auch das folgende Reimlein bewheiten:

Otuli — vermiß ich sie.  
Lactare — Gott bewahre!  
Judita — sind sie noch nicht da.  
Palmarum — Trallarum!

und ein oft genarrter Sonntagsjäger hat sich sogar zu gendem Stohlfußer verhalten:

Otuli — infames Vieh!  
Lactare nur ein paar Stare!  
Judita — noch keine einzige da!  
Palmarum — ist mir schon zu dumm!

Durchschnittlich darf angenommen werden, daß von Mitte März auf durchziehende Schnepfen rechnen kann. Aber Bestimmtes läßt sich nicht sagen, weil gerade die Vogel dem Jäger in jedem Jahre neue Rätsel aufwirft. Wenn nach einem strengen Winter rechtzeitig Tauwetter eintritt und die Luft fortan gelinde bleibt, geht der Frühlingzug der Schnepfen am regelmäßigen vorwärts. Ebenso hat man festzuhalten, daß die Waldschnepfen andere Zugvögel auch ungenut mit dem Binde ziehen, liebsten bei mäßigem Regenwinde. Freilich trauen die draunen Langschnäbel den Menschen nicht sehr und freunden sich nicht gern mit ihnen, sondern schlagen lieber von deren zweifelhafter Gesellschaft, in moosreichen Waldungen und bebuschten Sümpfen ihren Wohnsitz. Ihre Abneigung ist auch vollkommen berechtigt; denn sie haben sie sich im Frühjahr, von ihrer langen Wanderung aus dem sonnigen Süden zurückgekehrt, wieder bei häuslich niedergelassen, so hebt ein fröhliches Jagen ist doch die Waldschnepfe ein sehr delikater Braten, der Wildprethändler macht im Monat März vortreffliche Geschäfte mit den draunen Vögeln, deren durchschnittliche Preis beispielsweise in Berlin vier Mk. und darüber trägt. Die beliebteste und am meisten ausgeübte Jagd ist der Anstand, gewöhnlich „Schnepfenstich“ genannt. Sie eilt der Forstlehrling zu, der die grüne Tracht soeben angelegt hat; er treibt den Veteran hinaus, dem Glieder für die Strapazen der Jagd fast schon verfallen. Am besten ist der Abendanstand. Während des Tages liegt die Waldschnepfe weiß still und versteckt im Wald, dunkel, wenn aber der erste Abendstern erglänzt und Drossel mit ihrem Sang aufhört und schläfrig wird, erhebt sie sich und geht eilig ihren Geschäften nach. In allen weidgerechten Hubertusjüngern für den diesjährigen Schnepfenstich Weidmannsheil beschieden sein!

**Gottesdienst in der evangelischen Kirche.** miniszere. 7/9 Uhr polnische Kommunion. 9 Uhr nischer Gottesdienst. 11 Uhr deutscher Gottesdienst.

gnädige Frau? Das Fieber ist mir sonst vollständig erklärlich, und sie fühlt sich doch bei Ihnen wohl. sind doch auch so geschick, gnädige Frau — und es die Diplomatie nicht herausbringt — je nun — gehen Sie direkt aufs Ziel. Denn das Fieber muß wir fortbringen.“

Ja, Inge fieberte. Ihre Augen leuchteten in feurigem Glanze, als Angelika ihren Platz am Bette des jungen Mädchens einnahm.

„Sie sind unruhig, liebe Inge, ich sehe es Ihnen an — bedrückt Sie etwas — quält Sie etwas — sagen Sie es mir —“

Inge richtete ihren erstaunten Blick auf das Gesicht ihrer Pflegerin.

„Woher ahnen Sie so gut, gnädige Frau, daß mir etwas quält?“

Frau von Sommered beantwortete die Frage direkt.

„Sehen Sie, meine liebe Inge, wie sehr genau Sie kenne und — wie sehr ich Sie liebe? Also — es auch sei — vertrauen Sie mir — sollen es auch nicht wissen — bei mir ist auch jedes Geheimnis wohl geborgen — dazu aber — Inge — dazu, daß Sie mir recht vertrauen, gehört auch, daß Sie mir einen vertrauenswürdigen Namen geben — nennen Sie mich, da ich Ihnen doch nie Mutter sein kann und Sie eine liebe, schon Mutter haben — Tante Angelika. Willst du, mein Kind?“

Sie beugte sich über Inge und küßte das junge Mädchen zärtlich auf die Stirn.

Und Inge erwiderte den Kuß und sagte leise: „Tante Angelika.“

Während draußen ein fanstter, kühlender Sommerregen herniederrauschte, entlastete Inge ihr übervolles Herz. Sie war krank, und Henrik — ihr Henrik hatte sie Nachricht. Und was Henrik von ihr denken würde — Angelika lächelte leise. Also verliebt und sogar heimlich verlobt hatte sich die kleine Inge, nun — dem Schicksal um den zu besorgenden Brief konnte abgeholfen werden.

„Aber die Sache ist ganz einfach, Inge — du schreibst mir den Brief, ich besorge ihn in der Poststation zur Post. Wozu nur diese Aufregung?“

„Ich habe den Brief fertig, er ist mit Bleistift geschrieben, ich möchte nur — daß jemand — die Adresse schreibe —“

„Also gut, Kind, das mache ich.“

Inge schloß den auf ihrem Nachttischen stehenden Schreibkasten auf und entnahm ihm einen verschlossenen Brief, den sie Angelika gab.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrichshütte um 9 Uhr. In Neudorf um 3 Uhr. Kollekte.  
Mittwoch nachmittag 5 Uhr dritte Passionsandacht, hierauf  
Beichte und Abendmahlfeier. Donnerstag abend 8 Uhr  
Bibelstundengottesdienst.

**Prüfung am Präparandenkursus.** Am 16. Februar begann am hiesigen Königl. Präparandenkursus die schriftliche Entlassungsprüfung, an der sämtliche 28 Zöglinge teilnahmen. Es wurden folgende Aufgaben bearbeitet.  
In der Religion: Die Reinkarnation; im Deutschen: Wann läuten die Glocken? in der Mathematik: zwei Aufgaben aus dem bürgerlichen Rechnen, eine aus der Geometrie und eine aus der Algebra; in der Geschichte: Bemühungen Friedr. Wilhelms IV. um Kunst, Wissenschaft und Literatur; in der Naturgeschichte: Bedeutung der Moose im Haushalte der Natur; in der Physik: Welche Rollen spielen Absorption und Kapillarität im Leben der Pflanzen und Tiere? Außerdem wurden eine Uebersetzung ins Französische und eine Harmonielehrearbeit angefertigt. Am 20. begann die mündliche Prüfung, an welcher sechs Zöglinge nicht teilnehmen konnten; fünf wegen nicht vorgeschriebenen Alters, die später nachgeprüft werden, einer wegen Uebertritts in den geistlichen Stand. Dem Vorsitz bei der mündlichen Prüfung führte Provinzialschulrat Dr. Wende aus Breslau; ferner gehörten zur ständigen Prüfungskommission Präparandenkursusleiter Emplalla, Präparandenanstaltsvorsteher Hoffmann und Präparandenlehrer Voltinell. Von 22 Zöglingen bestanden 21 die Prüfung; dieselben werden den Seminaren Rosenberg und Weiskretscham überwiesen werden.

**Berufswahlausschuss des Jugendfürsorgevereins.** Beruf und Gesundheit. Die Wahl eines Berufes stellt eine Frage dar, über die noch viel zu wenig nachgedacht wird und die eine Menge von Menschen mit einer Leichtigkeit zu lösen pflegt, über die man sich nicht genug wundern kann und die dann im späteren Leben auch genugsam bezaubert wird. Jedenfalls sollte stets, ehe eine Entscheidung getroffen wird, auch ein verständiger Arzt befragt werden, denn gerade in gesundheitlicher Hinsicht begehrt man bei der Berufswahl gar arge Verstöße. Leute mit starker Anlage zur Korpulenz werden oft zum Bierbrauer bestimmt, wo sie bald erliegen und einem frühen Tode anheimfallen. Menschen mit schwachen Lungen treibt man in die Schreiberei oder in ein anderes Studienhoderhandwerk, dadurch wird ein Heer der Schwindsichtigen beständig mit neuen Rekruten versorgt. Einen Schwächling läßt man Schmied werden, schwachbrüstige bestimmt man zu Bädern, Steinmetzen, um sie frühzeitig einem sicheren Tod in die Arme zu treiben. Und solche Sünden begehen Tausende von Eltern im besten Glauben, aus reiner Unwissenheit oder Überleghheit.

**Vom Flottenverein.** Die diesjährige Hauptversammlung des Tarnowitzer Kreisverbandes des Deutschen Flottenvereins findet am Dienstag den 26. Februar abends 7 Uhr im Saale des Hotels Zur goldenen Krone statt. Die Tagesordnung stehen: 1. Stellungnahme zu den jüngsten Vorgängen im Deutschen Flottenverein; 2. Erörterung des Jahresberichts; 3. Erstattung des Rechnungsbereichs und Entlastungserteilung; 4. Neuwahl des Vorstandes; 5. Verschiedenes. — Der erste Punkt der Tagesordnung ist veranlaßt durch das Bekanntgeben von Privatbriefen, die während der Wahlbewegung zwischen dem Generalmajor Reim aus Berlin und dem Landrichter Stern aus Deuthen gewechselt und auf der Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins entwendet worden sind. Die Veröffentlichung dieser Privatbriefe hat eine gewisse Erregung anerkennen hervorgerufen. Diese Erregung hat auch innerhalb des Kreisverbandes Tarnowitz Boden gefaßt. Der Vorstand des Tarnowitzer Kreisverbandes des Deutschen Flottenvereins erachtet es als notwendig, diese Angelegenheit zwecks Klärung auf die Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung zu setzen. Er erwartet aus diesem Grunde eine rege Beteiligung an der Hauptversammlung.

**Raiser-Panorama.** Von Sonntag an gelangt zur Führung: Französische Riviera mit Mentone, Monte Carlo, Monaco, Nizza usw.

**Deuthen Oe., 19. Febr.** Der mysteriöse Leichenfund von Ostern v. J. auf dem Heumarkt ist noch immer unaufgeklärt. Bekanntlich fand man damals in zwei Säcken Leichenteile die einzelnen Teile einer Mannesleiche, die jedesmal von außerhalb an dem Fundort gebracht worden ist. Verschiedene Personen gerieten in den Verdacht der Täterschaft, doch erwiesen sich alle Belastungsmomente als ungenügend. Neuerdings glaubte man endlich eine sichere Spur gefunden zu haben. Seit längerer Zeit bereits ist ein Siemianowitsch gebürtiger, 20 bis 22jähriger Arbeiter in Brauborn abgängig, und seine Mutter kam auf die Veranlassung, daß der Ermordete ihr Sohn sein könne, bei dem damals auf der Rückwanderung nach der Heimat bestanden, hier aber nicht eintraf. In den Verdacht des Mordes der Gelegenheitsarbeiter Prabella aus Siemianowitsch, damals arbeits- und heimzillos in der Deuthener Gegend herumgelaufen haben soll. Doch auch dieser Verdacht ist hinfällig, denn es hat sich herausgestellt, daß Erzjuri zur Zeit, als die Leiche bereits aufgefunden war, Briefe an seine Mutter aus dem Rheinland gerichtet und erst später verschollen ist. Es erscheint somit fraglich, ob es doch noch gelingen wird, Licht in die geheimnisvolle Morbidat zu bringen und den oder die Täter der Verbrechen Sühne zuzuführen.

Auf dem Wege nach seiner Heimat berührte heute der Rumäne Jonescu Deuthen. Jonescu hatte im September 1903 von Bukarest aus mit zwei Begleitern seine auf vier Jahre bemessene Fußwanderung um die Erde angetreten, war ohne einen Pfennig Bargeld. Die Wette galt 50000 Kronen. Einer seiner Begleiter wurde in einem fremden Erdteile erschossen, der andere erlag dem Fieber.

Jonescu selbst wurde in Algier festgenommen und in die Fremdenlegation gesteckt, entfloß aber nach einigen Monaten und wanderte dann zu Fuß weiter. Aus diesem Grunde konnte er auch nicht, wie abgemacht, im September v. J. in Bukarest eintreffen. Nach kurzer Rast in Deuthen und nachdem er sich sein Hiersein hatte polizeilich bestätigen lassen, setzte er seine Fußwanderung fort.

**Königshütte, 18. Febr.** Die Königshütter Produkten- und Darlehnsbank der Fleischermeister hielt gestern ihre Hauptversammlung ab. Nach einem Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr und Verlesung der Bilanz sowie dem Berichte des Bücherrevisors Klotz über die erfolgte Revision der Bücher, wurde beschlossen, die infolge falscher Buchungen entfallende Unterbilanz des vergangenen Jahres in Höhe von 1770 Mk. von dem Gewinnanteil des laufenden Jahres in Abzug zu bringen. Eine Dividende für das abgelassene Geschäftsjahr gelangte wegen der Unterbilanz nicht zur Verteilung, wie auch ein Zinsanspruch auf die eingezahlten Kapitalien seitens der Genossen nicht erhoben wurde. Der bisherige Vorsitzende des Aufsichtsrates, Fleischermeister Pyramas, wurde seines Amtes enthoben und an seine Stelle Fleischermeister Klaf-Neu-Seiduf neugewählt.

**Straßenbahnprojekt Mikultschütz-Zabrze.** Aus Mikultschütz schreibt man dem „Oberschl. Wanderer“: In Nr. 18 des „Wanderer“ wird das Projekt Mikultschütz-Zabrze, insbesondere aber die Stellungnahme der der Gemeindevertretung von Mikultschütz angehörenden Kaufmannschaft besprochen. Wir dürfen ohne weiteres annehmen, daß der Artikelschreiber ein Geschäftsmann aus dem Zabrzyer Parlament ist und — dies vorausgesetzt — möchten wir Folgendes feststellen: 1. Die Nachrichten, welche über das Projekt der Gemeinde-Vertretung von Mikultschütz zugänglich gemacht wurden, waren bisher recht spärlich; mit Ausnahme eines Falles waren es überhaupt nur Zeitungsnachrichten. Wenn die Gemeinde-Vertretung hierzu, d. h. zu der Kostenbeteiligung sich nicht ohne weiteres eufhorisiert gezeigt hat, so liegt dies nicht daran, weil durch die Verwirklichung des Projektes die Geschäftsleute geschädigt werden könnten, sondern weil der Gemeinde-Vertretung etwas Bestimmtes überhaupt noch nicht vorgelegen hat. — 2. Es ist durchaus unzutreffend, daß den Mikultschützern die Eisenbahnhaltstelle über überhaupt ein Verkehrsmittel ein Dorn im Auge ist. Ein solcher Rückstand sollte in einem Orte mit über 10000 Einwohnern nicht mehr gesucht werden; bei den Beteiligten ist Einsicht genug vorhanden, um ihre Sonderinteressen, die schließlich jeden Menschen mehr oder weniger beherrschen, den großen allgemeinen Interessen unterzuordnen. Freilich gibt es hier, wie überall, auch Leute, denen das pfeifende Dampfrohr oder gar die Straßenbahn, zudem noch eine elektrische, in das Bild des früheren so stillen Mikultschütz nicht so recht hineinpaßt, aber dieses dürfte in anderen Orten auch der Fall gewesen sein. — 3. Dem bestehenden Straßenbahnprojekt werden wir Mikultschützer nach besten Kräften Vorschub leisten und wir sind auch recht dankbar für das Interesse, das uns die Zabrzyer durch das Projekt entgegenbringen. Aber nun eine Frage und bei dieser Hand aufs Herz: „Ist dies die Zabrzyer Geschäftswelt wirklich nur deshalb, damit wir Mikultschützer nur recht oft Gelegenheit nehmen, nach Zabrze zu fahren und uns dort gegenseitig nur ganz freundschaftlich um den Hals zu fallen und umgekehrt, oder steht nicht auch hier das große Geschäftsinteresse, d. h. der Mikultschützer Groschen, im Vordergrund? Ist nun die Beantwortung dieser Frage leicht, so hoffen auch wir mit unsrem, aus der Verwirklichung des Projektes entspringenden geschäftlichen Bedenken einer verständigen, loyalen Würdigung zu begegnen.“

**Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens,** Ortsgruppe Kattowitz, veranstaltete vorigen Sonntag seine erste öffentliche Versammlung. Etwa 300 Personen aus dem Industriebezirk, darunter viele Frauen, hatten sich im Stadthausaale eingefunden. Der Vorsitzende, Justizrat Epstein, begrüßte die Anwesenden und erläuterte in kurzen Worten die Ziele und Bestrebungen des Zentralvereins. Hierauf erhielt Rechtsanwalt Sonnenfeld, Stadtverordneter in Berlin, das Wort zu einem Vortrage „Der Kulturkampf der Juden“. Der Redner teilte mit, daß der Verein erst 14 Jahre bestünde, gleichwohl bereits über 100000 Juden vertrete, daß seine Tätigkeit sich streng begrenze auf die Wahrung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der deutschen Juden. Die Tätigkeit des Vereins ist eine außerordentlich umfangreiche. In erster Reihe rief der Verein die Hilfe der Behörden gegen die antisemitische Radaupresse an und erreichte schließlich in zähem Kampfe, daß diejenigen antisemitischen Schmutzblätter, die lediglich von der Erdichtung jüdischer Uebelthaten lebten, von der Bildfläche verschwanden. Aber auch die größeren Zeitungen sind jetzt vorsichtiger in der Aufstachelung des Volkes gegen jüdische Religionsgesetze und in der Erzählung erdichteter oder entstellter Begebenheiten zu Lasten der Juden. Zum Schutz der freien Religionsübung erreichte der Zentralverein, daß jüdische Zeugen jüdische Soldaten, jüdische Fortbildungsschüler an hohen Feiertagen Dispens erhalten, daß die Erteilung des Religionsunterrichts in den Volksschulen nach Möglichkeit gesichert ist und vor allem, daß die Schächtverbote in einem Teil der Städte, von denen sie erlassen waren, zurückgenommen, oder wo sie geplant waren, von den Stadtverordneten zurückgewiesen wurden. Mit Erfolg stellte der Vorstand des Zentralvereins einer Reihe von Behörden, die beamtete Arztstellen ausschrieben, vor, daß es unzulässig sei, die Bewerbung auf Bekenner der christlichen Religion zu beschränken. Auch auf dem Gebiete der Zulassung jüdischer Oberlehrer und der Beförderung jüdischer Juristen in die höhere Richterkarriere war der

Verein mit Erfolg tätig. Auf dem Gebiete des Passwesens im Verkehr mit Rußland sind die Erleichterungen für jüdische Reisende, die durch den neuen Handelsvertrag geschaffen wurden, in der Hauptsache auf die Rührigkeit des Zentralvereins zurückzuführen; die neuerdings in der Presse auftauchende Behauptung, daß englische und amerikanische Reisende jüdischen Glaubens in Rußland besser behandelt werden als die deutschen, sei schon bei der Beratung der Handelsverträge selbst aufgestellt worden. Alle Bemühungen des Zentralvereins verwandter Vereine und der von beiden angerufenen Sachverständigen waren aber außer Stande, einen Nachweis hierfür zu erbringen, und so steht es auch heute noch. Der Antisemitismus im Geschäftsverkehr zeigt sich verschiedenartig. Unflätigen, den Frieden unter der Bevölkerung gefährdenden Flugblättern sind die Justizbehörden auf diesseitige Anregung mit anerkannter Energie entgegengetreten. Der Antisemitismus in der Gesellschaft sei am schwersten zu behandeln. Er werde nur weichen, wenn in allen übrigen Richtungen die Juden die Anerkennung ihrer staatsbürgerlichen Gleichberechtigung erlangt haben werden. Die Hauptsache sei auf diesem Gebiete die Achtung der Selbstwürde seitens der Juden. — In das politische Leben greift der Verein nur soweit ein, als er bestrebt ist, die Wahl von Antisemiten in die Parlamente zu verhindern. Wo solche Kandidaturen aufgestellt waren, unterstützte der Zentralverein die den Antisemiten entgegenstehenden Parteien sowohl finanziell, wie durch Verbreitung von Flugblättern u. dergl. m. Die Hoffnungen auf die Zukunft seien günstige. Auch in dem wissenschaftlichen Kampfe gegen die Juden sei langsam der Rückzug eingetreten. Es werde angesichts des 3. Buches Moses Kap. 19, Vers 18 und 34 nicht mehr die unwahre Behauptung aufgestellt, daß die Nächstenliebe allen Menschen gegenüber vom alten Testamente nicht gepredigt werde. Es könne den Juden die Liebe zum Vaterlande angesichts der Dokumente in der jüdischen Geschichte vom Propheten Jeremias ab bis zum Philosophen Cohen in Marburg nicht mehr bestritten werden, sie sei vom Kriegsminister und ersten Staatsmännern wiederholt anerkannt. — Der weitere Vorwurf, die Juden seien verknöchert in der Verehrung der rituellen Gesetze, ist längst zurückgewiesen im Hinblick auf den Gehalt der Lehren der jüdischen Propheten und die allerneueste Behauptung Pfeleiderers, daß die christliche Religion den monotheistischen Gedanken der Juden mit der pantheistischen Gottesvorstellung der Griechen zu einer hohen Einheit verbinde, muß z. T. als unrichtig, z. T. als ein Nachteil bezeichnet werden. Wenn Carmen Sylva in ihren allerjüngsten Publikationen als Vorzug der Juden bezeichne, daß sie in ihrer Religion keine Konzeption der Religion derjenigen Völker machten, in deren Machtbereich sie lebten, so müßten wir ihr darin beitreten, aber nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für alle Zukunft. Das sei das Wesentliche der Mission des Judentums, daß sie Gottesverehrung in alle Länder und unter alle Völker trägt. Es ist diese Mission zum kleinen Teile dadurch erfüllt, daß der monotheistische Gedanke in der Form des Christentums und des Mohamedanismus einem gewaltigen Teile der Erdbewölkerung gebracht ist. Wir aber halten daran fest, daß unsere Gottesverehrung keine Konzeption macht und danach zu streben hat, was ganz gewiß dereinst auch eintreten wird, daß die reine Religion, wie sie die Propheten gelehrt haben, die Weltreligion werden muß. — Großer Beifall lohnte den Redner, dem nunmehr der Vorsitzende herzlichen Dank abstattete. Herr Rabbiner Dr. Cohn wies auf die am 24. d. M. zu Berlin stattfindende erste Delegiertenversammlung des Zentralvereins hin, von der große Vorteile für die Organisation erhofft werden, und lud zu zahlreichem Beitritt in den Verein ein. Diesem Appell folgten über 70 Personen, ein Erfolg, mit dem die Ortsgruppe recht zufrieden sein kann.

**Neustadt Oe., 19. Febr.** Der Ehrenbürger unserer Stadt, Oberbürgermeister a. D. Engel, ist zum Generaldirektor des Grafen von Tiele-Windler auf Roschen ernannt worden. Herr Engel siedelte nach Rücktritt von der Leitung unserer Stadt nach Sörlich über.

**Brieg, 19. Febr.** Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute gegen die Strafgefangenen Franz Krafcyk und Johann Ganscyk wegen Meuterei und vorsätzlicher Körperverletzung mit gefährlichem Werkzeug verhandelt. Die Angeklagten sind Fürsorgezöglinge in Wobblau und hatten im Gefängnis für jugendliche Gefangene eine längere Strafe zu verbüßen. Sie hatten Angst, nach Ablauf ihrer Strafzeit wieder in die Wobblauer Anstalt zurückkehren zu müssen. Sie wollten deshalb eine längere Gefängnisstrafe erhalten, die bis zu ihrer Mündigkeit dauern sollte, weshalb sie mit dem Strafgefangenen Schwitala den Plan verabredeten, den Gefangenenaufseher Roschil zu überfallen, ihm die Schlüssel abzunehmen und mit Hilfe derselben auszubrechen. Als der Aufseher eine Maschine untersuchte, schlugen Krafcyk und Ganscyk nach Verabredung auf ihn ein. Der Angefallene brach aber nicht zusammen, sondern wollte zur Abwehr sein Seitengewehr ziehen. Dies war aber nicht mehr nötig, da der Meister und Gefangene zur Hilfe herbeisprangen. Schwitala beteiligte sich gar nicht bei dem Angriff auf den Aufseher, will auch nur zum Schein seine Zustimmung gegeben haben. Es wurde gegen ihn auch keine Anklage erhoben. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen der Meuterei und der vorsätzlichen Körperverletzung. Der Gerichtshof erkannte in anbetragt des jugendlichen Alters der Angeklagten, von denen Krafcyk 18 Jahre, Ganscyk 20 1/2 Jahre zählt, auf drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Louis Boroschek** in Radzionkau ist am 20. Februar 1907, nachmittags 5 Uhr der Konkurs eröffnet. Verwalter: Kaufmann Grüne in Tarnowitz. Anmeldefrist für Konkursforderungen bis zum 1. April 1907. Erste Gläubigerversammlung am 18. März 1907, vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 15. April 1907, vormittags 10 Uhr. Öffener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 15. März 1907.

Tarnowitz den 20. Februar 1907.

K. A. I/B. 1430.

Zabrze den 18. Februar 1907.

### Bekanntmachung.

Die an der diesseitigen Kreischauffee Zabrze—Kunzendorf gelegene Zollhebestelle bei Guidostraße in Zabrze Süd und Nebenhebestelle, mit der Hebefugnis für 1/2 Meile in der Richtung von Zabrze nach Kunzendorf und umgekehrt, sowie für 1 Meile in der Richtung von Zabrze nach Maloschau und umgekehrt, ferner für 1 Meile in der Richtung von Paulsdorf nach Maloschau und umgekehrt, soll für die Zeit vom 1. April 1907 bis Ende März 1908 im Bittationswege verpachtet werden.

Termin hierzu steht auf

**Dienstag den 5. März d. J., vormittags 9 Uhr** im Kreis-Ausschussbureau hier selbst — Zimmer Nr. 5 — an, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

In den Verhältnissen der Hebestelle tritt insofern eine Aenderung ein, als

1. die Zollerhebung für den Fuhrwerksverkehr von Zabrze nach der Guidostraße, bzw. der Guidostraße und umgekehrt in Fortfall kommt,
2. durch die neue Chauffee Zabrze—Paulsdorf, deren Fertigstellung etwa Mitte des Jahres zu erwarten steht, ein Teil des Verkehrs abgeleitet werden dürfte.

Die Pachtbedingungen können schon vorher im Kreis-Ausschussbureau eingesehen werden.

Jeder Bieter hat eine Bietungslaution von 300 Mark und der Pächter eine solche in Höhe des 4. Teiles der Pachtsumme zu erlegen.

Namens des Kreis-Ausschusses.

Der Vorsitzende

**Dr. Freiherr von Ziller.**

288

Am **Dienstag den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr,** findet im großen Saale des Herrn Rothkegel die diesjährige **ordentliche**

## Generalversammlung

des **Tarnowitzer Kreisverbandes des Deutschen Flotten-Vereins** statt.

### Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu den jüngsten Vorgängen im Deutschen Flotten-Verein.
2. Erstattung des Jahresberichtes.
3. Rechenschaftsbericht und Entlastungserteilung.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes. (Veranstaltung einer Fahrt an die Wasserfante im Juli d. J.)

Der unterzeichnete Vorstand bittet um zahlreiche Beteiligung an der Generalversammlung.

Tarnowitzer Kreisverband des Deutschen Flottenvereins.

**Dr. Rauprich. Rasch. Dlugosch. Lindner. Teuchert. Kunze. Weiss. Dr. Streckenbach. Kapsa. Chribek. Scheibert.**

295

## Haupt-Versammlung

des **Vorschuss-Vereins Tarnowitz** am **Dienstag den 5. März 1907** nachm 4 Uhr

im Saale des Hotels Prinz-Regent.

### Tagesordnung.

1. Rechnungslegung für 1906. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlussfassung über die vorgeschlagene Gewinnverteilung.
3. Neuwahl von 3 Aufsichtsrats-Mitgliedern an Stelle der ausscheidenden Herren
  - a. Kaufmann Adolf Panofsky,
  - b. " Eduard Rurainky,
  - c. Seilermeister Josef Jaros.

Die Jahresrechnung für 1906 wird vom 25. Februar bis 4. März cr. zur Einsicht der Vereinsgenossen in unserem Geschäftslokal ausliegen.

Tarnowitz den 22. Februar 1907.

278

### Vorschuss-Verein Tarnowitz

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Gastpflicht.  
**Sobanja. Struzina.**



Zur **Jagdsaison** unterhalte ich großes Lager in geladenen Jagdpatronen und zwar in Marken: **Rottweil, Adler, Specht, Fasan, Plastomenit** zu Fabrikpreisen. Empfehlenswert ist meine Spezialmarke per 100 Stk. **5,00 Mk.**, garantiert versagfrei.

**Eisen- u. Kolonialwaren-Handlung, Lieferungs-Geschäft** für Gruben- und Hüttenbedarf,

**Th. Peschkes Nachf. A. Loewenheim,**

Vertreter der Nähmaschinen-

und Fahrrad-Fabrik Seidel und Naumann, Dresden.

**Tarnowitz, Unter den Lauben. Teleph. Nr. 49.**

Zubehörteile zu sämtlichen Nähmaschinen. [12

Verantwortlicher Schriftführer Hermann Sauer in Tarnowitz.

## Jagdhund,

weiß mit braunen Tupfen und Flecken, zugelassen. Gegen Erstattung der Kosten abzugeben.

Georgenberg d. 20. Febr. 1907.

Der Amtsvorsteher. 279

Montag den 25. d. M. vor-mittag 10 Uhr werde ich in Alt-Nepten auf der Dorfstraße

1 Rußbaumschrank, 1 Aufsatzspiegel, 1 Schreibtisch, 1 Ledentisch mit Schaukästen, 2 große Warenschränke mit Schüben und Fächern, 3 Schränke, 1 Nähmaschine, 1 Plüschsofa, 1 Phonograph, 1 Partie Glasierungszierungen, 120 diverse Gebetbücher, 160 Ltr. Glühwein, 140 Ltr. Muskatwein, 100 Ltr. Cyder und 15 Ltr. Ingwer in Fässern zwangsweise öffentlich versteigern.  
**Sommer, Gerichtsvollzieher.**

Montag den 25. d. M. nachm. 2 Uhr werde ich in Alt-Nepten vor dem „Lilian“-Gasthause

4,1 Mille Zigarren, 1 eiserne Kaffette, 1 Kleiderschrank, 24 Hühner, 2 Gänse und 1 Stehpult zwangsweise versteigern.  
**Sommer, Gerichtsvollzieher.**

Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle ich neben **Maggis Würze** in Fläschchen besonders auch **Maggis Bouillon-Kapseln** zu 10 und 15 Pfg. für je 2 Tassen Fleisch- oder Kraftbrühe. 181

**Johann Jochem,**  
Krakauer Straße 6.



Ein **Jagdhund**, grau meliert mit braunen Flecken, ist zugelassen. Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Unkosten sofort abholen bei **Gastwirt Elias Preiss,** 271  
Georgenberg DS.

Von großer Wirksamkeit bei

**Husten** und **Heiserkeit**

sind **Schlossareks** patentierte **Eucalyptus-Bonbons.** Zu haben in Probebeuteln à 20 Pf. und in Kartons à 50 Pf. in der Drogerie von **Otto Grüne.**

**Klavierbegleitung** zur Tanzstunde wird gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 280

**Ansichtspostkarten** von Tarnowitz, Hugohütte und Friedrichshütte.

**Künstlerpostkarten** und **illustrierte Postkarten** in großer Auswahl vorrätig.

**A. Sauer u. Komp.**

### Husten

Wer diesen nicht beachtet, ver-sündigt sich am eigenen Leibe! **Kaisers Brust-Caramellen** feinschmeckendes Malz-Extrakt. Verzüglich erprobt u. empfohlen gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung u. Nachenkatarrhe.** 5120 not. begl. Zeugnisse be- weisen, daß sie halten, 1453 was sie versprechen. **Palet 25, Dose 50 Pfg.** bei **Otto Grüne** in Tarnowitz.

2 **Vebrlinge**, welche die Sattlerei u. Ladirerei erlernen wollen, können sich melden bei **P. Mrochen, Sattler und Wagenladierer.** 164

## Bekanntmachung.

Für die in diesem Jahre aus dem Ostasiatischen Detachement — China — Ende des Sommers aus-scheidenden Mannschaften können Sergeanten, Unter-offiziere, Gefreite und Gemeine des Beurlaubtenstandes **der Reserve und Landwehr I. Aufgebots** eingestellt werden.

Dieselben müssen von kräftigem Körperkultropendientfähig und von durchaus guter Führung sein. **Verheiratete** werden nur im dringendsten Falls darfsalle eingestellt.

**Ausgeschlossen** von der Einstellung sind Mann-schaften, welche entehrende oder schwere, oder anders zahlreich sonstige Strafen erlitten haben oder gegen die eine Untersuchung schwebt; die gleichen solche, die zum Trunke neigen.

Jeder zur Einstellung in das Detachement be-stimmte Mann muß sich zum Dienst in Ostasien für die Zeit bis zum 30. 9. 1909 vertraglich verpflichten.

Alle aus dem Beurlaubtenstande Angeworbenen erhalten außer der Löhnung eine monatliche Kap-tulontenzulage von 18 Mk. und ein jährliches Kop-tulationshandgeld von 100 Mk.

Bereite und zur Einstellung geeignete Unter-offiziere und Mannschaften haben sich am

**Dienstag den 12. März 1907** vormittags 8 Uhr

beim unterzeichneten Bezirkskommando im Zimm. unter Vorzeigung ihrer Militärpapiere zu melden.

**Beuthen O.S.** den 16. Februar 1907.

### Königliches Bezirkskommando.

**Kaiser-Panorama**  
Ring 20 I, separat.  
Von Sonntag den 24. Febr. bis 2. M.

**Französische Riviera**  
mit Mentone, Monte-Carlo, Monaco, Nizza bis Cannes u. I. Glanz- und Pracht-Serie!

Selbst das verwöhnteste Auge findet Befriedigung!

### Laubsägeholz, Brandmalereiholz, Kerbschnitzholz.

Naturholz in Rußbaum, Eiche, Ahorn und Erle.

Kunstholz in Tanne, Ahorn, Eiche, Rußbaum und Mahagoni. Vorlagen zu Laubsäge- und Kerbschnitz-Arbeiten vorrätig.

**A. Sauer u. Kemp.**

### BATTEN

Mäuse-Gift „Ackerlon“ staatlich anerkannt bestes Mittel der Welt! Letzte Rettung! Pakete 50 u. 100 Pf. Drog. A. Godan Max Sehytura.

**Formulare für Schiedsmänner.** Vorladung des Klägers. Vorladung des Verklagten. Antrag des Klägers und Vorladung des Beklagten. Abschrift des Vermerkes aus dem Protokollbuch und Bescheinigung über erfolglosen Sühneversuch. Anzeige über Strafverhängung wegen unentschuldigtem Nichterscheinens zum Termin. Anzeige über zu zahlendes Sühnegeld. Termin-kalender für Schiedsmänner. Uebersicht über die Tätigkeit des Schiedsmanns.

**A. Sauer u. Komp.**

**Beamter** sucht per 1. März möbl. Zimmer, am liebsten mit Kost. Gest. Off. an den Stationsbeamten **Besoke** in Myslowitz erbeten. 284

**Eine Wohnung** von 2 Stuben, Küche und Entree im zweiten Stod per 1. April zu vermieten **Georgstraße 14.** 277

**3 Zimmer, Küche,** Nebengelass, II. Etage, sind zu vermieten, 1. April zu beziehen. **155 A. Perlberg, Ring-Ed.**

In meinem Geschäftshause ist vom 1. Juli 1907 ab der

### Laden,

in welchem sich jetzt meine Koffee-Rösterei befindet, mit anschließenden großen Nebenzimmern zu vermieten.

**A. Panofsky,**  
Tarnowitz.

1328

### Vebrling

kann sich melden bei **Alfred Adolph, Buchhandl.**

**Achtung!** Ein Seilermeister verheiratet, bei gutem Lohn, sich melden bei **Paul Galla, Tarnowitz.**

**Eine Parterre-Wohnung** 3 Zimmer, Küche u. Nebengelass sofort zu vermieten und zu beziehen (Jahresmiete 285 Mk.) **260 Paul Schuber.**

**Eine Wohnung** von 4 Stuben, Küche, Bad, sofort zu beziehen. **268 Kalnik, Neurei.**

**Papierservietten** „Deutsch-Humor“ und

**Japan-Papierservietten** seien Hotels, Cafés und Restaurationen bestens empfohlen.

Papierservietten werden nur wegen ihrer Preiswürdigkeit den leinenen Servietten vorgezogen, sondern auch aus hygienischen Gründen gibt man ihnen den Vorzug vor den gebrauchten oft feuchten und übel riechenden leinenen Servietten, und in Familie haben Japan-Servietten infolge ihrer Billigkeit im Gebrauch mehr und mehr Eingang gefunden. Ferner eignen sich Papierservietten als Einwickelpapier, als Kopierpapier, als Kopierunterlage bei Zahnärzten und Barbieren.

**A. Sauer u. Komp.**

Druck und Verlag von A. Sauer u. Komp. in Tarnowitz.